

Diskussion der Karte VERWANDTSCHAFTSSYSTEME I: Deszendenz und Verwandtschaftsgruppen

1 Interpretationsrahmen

Deszendenzsysteme und Verwandtschaftsgruppen im Wandel

Der ATLAS enthält zwei Karten zum Thema Verwandtschaftssysteme. Bei Karte I geht es primär um die geographische Verbreitung von *Verwandtschaftsgruppen* und *Deszendenzsystemen*. Bei Karte II lautet die Frage, ob die Deszendenzregelungen in der Praxis tatsächlich umgesetzt werden, oder anders gesagt: inwiefern die Verwandtschaftsideologie die gesellschaftliche Struktur zu gestalten, bzw. zu erklären vermag.

Verwandtschaftsgruppen spielten in der Vergangenheit eine zentrale Rolle in der Organisation nichtstaatlicher Gesellschaften, ebenso heute in gesellschaftlichen Bereichen, die von der staatlichen Organisation nicht erfasst werden. Über die Verwandtschaftsgruppenzugehörigkeit werden Rechte und Pflichten eines Individuums in der Gesellschaft definiert. Der Verhaltenskodex im Verwandtschaftsnetz regelt Bereiche, die in staatlichen Gesellschaften als politische, ökonomische und soziale Institutionen ausdifferenziert sind: So ersetzen staatliche Rechtsnormen "traditionelles", meist über die Verwandtschaft geregeltes Recht; Sozialversicherungen treten an die Stelle verwandtschaftlich begründeter Ansprüche, Steuerpflichten der Bürger treten an die Stelle verwandtschaftlicher Loyalitäten. Allerdings gibt es keine Staatsform, welche die Verwandtschaftsbeziehungen vollständig zu ersetzen vermöchte. Gerade im sogenannten informellen Sektor, der für das Überleben in vielen Entwicklungsländern – aber nicht nur dort – von existentieller Bedeutung ist, bilden Verwandtschaftsbeziehungen noch immer eine unverzichtbare Grundlage der Selbstorganisation (de Soto 1992).

Deszendenz bedeutet im wörtlichen Sinn *Herkunft* oder *Abstammung*. Mit diesem Konzept wird in der Ethnologie die soziale Zuschreibung eines Individuums zu einer Gruppe von Verwandten erfasst und erklärt. Die Karte basiert auf der Verwandtschaftsklassifikation des *Ethnographic Atlas* (EA) von Murdock. Dahinter stehen vier Variablen:

- der Abstammungstyp (EA43),
- die grösste patrilineale Verwandtschaftsgruppe (EA17),
- die grösste matrilineale Verwandtschaftsgruppe (EA19),
- kognatische Verwandtschaftsgruppen (EA21).

Die *Typologie* der Verwandtschaftsgruppen erfasst empirisch häufige Kombinationen der Kategorien dieser vier Variablen. Im folgenden werden die von Murdock verwendeten Konzepte und Begriffe sowie die darauf basierende Typenbildungen erläutert.

Murdock's Theorie der Sozialstrukturen begreift die vier untersuchten Bereiche als funktionales System mit engen Beziehungen zwischen den Elementen. Zudem verbindet er die verschiedenen Verwandtschaftstypen mit weiteren gesellschaftlichen Strukturmerkmalen, wobei er auf Ergebnisse der kulturvergleichenden Forschung (Cross-cultural Analysis, CCA) rekurriert. Es kann deshalb aufschlussreich sein, die verschiedenen Karten des ATLAS miteinander zu vergleichen. Veränderungen in einem dieser Bereiche des sozio-kulturellen System – z. B. der Trend von der Gross- zur Kleinfamilie im Zuge zunehmender Mobilität, Monetarisierung oder Urbanisierung – zieht im Lichte dieser systemischen Betrachtung sozialer Dynamik in anderen Bereichen nach sich. Wenn Korrelationen nicht perfekt sind, so hat dies oft mit Ungleichzeitigkeiten zu tun, die sich im unkoordinierten Wandel ergeben.

Verwandtschaft: ein ideologisches Konstrukt mit sozialer Funktion

Hinter jedem Verwandtschaftssystem steht die Notwendigkeit, die Anzahl der theoretisch möglichen, mit Bedeutung aufladbaren Beziehungen zu reduzieren. Wenn ein Kind mit allen Verwandten beider Eltern als verwandt gelten würde (was biologisch der Fall ist), wäre seine Verwandtschaft schon doppelt so gross wie die seiner Eltern, und nach wenigen Generationen wäre sie bald gleichbedeutend mit der ganzen Gesellschaft. Damit würde die Ausdehnung von Verwandtschaft um jedes Individuum herum rasch zu zahllosen, unüberschaubaren und inkonsistenten genealogischen Verbindungen führen. Jede Gesellschaft ist darum darauf angewiesen, die Zahl relevanter Verwandtschaftsbeziehungen zu reduzieren und die Verwandten in praktisch anwendbare Kategorien zu gruppieren.

Dies zu leisten ist die Funktion von Deszendenzregelungen und Deszendenzgruppen. Allerdings gelingt es ihnen nicht gleichermassen, Teile der (biologischen) Verwandtschaft der Eltern aus der Verwandtschaft des Kindes herauszuhalten. Darum müssen drei sehr unterschiedliche Deszendenzregelungen auseinander gehalten werden: die patrilineale Deszendenz, die matrilineale Deszendenz und die bilaterale (kognatische) Deszendenz.

Lineale und kognatische Systeme

Die beiden Systeme unterscheiden sich grundsätzlich dadurch, dass patri- und matrilineale Verwandtschaftssysteme aus einer *ahnenzentrierten* Perspektive, kognatische dagegen unter einem *egozentrierten* Perspektive konstruiert sind. In linealen Verwandtschaftssystemen bilden bestimmte Ahnen Ausgangs- und Orientierungspunkt für die Menschen, in kognatischen Systemen aber bildet Ego den Referenzpunkt, um den herum sich eine einmalige Konstellation von Verwandten herausbildet, über welche Ego seine Abstammung auf beliebig viele Ahnen zurückführen kann.

Dieser Unterschied hat weitreichende Folgen. Die beiden linealen Verwandtschaftssysteme schaffen sozial relevante Verwandtschaftsgruppen vom Typ der *lineage*. Dabei werden alle Nachkommen eines realen oder mythischen Ahnen geschlechtsspezifisch miteinander verbunden. So vererbt der Vater in einem patrilinealen System seine *lineage*-Zugehörigkeit an alle Kinder. Auch die Kinder seiner Söhne und Enkel gehören zur *lineage*, nicht aber die Kinder seiner Töchter. Umgekehrt in einem matrilinealen System. Je nachdem, über welche Segmente der Lokalgruppen sich die *lineage* erstreckt, und je nachdem, ob sie nur in einer oder in mehreren Lokalgruppen vorkommt, kann die Grossgruppe der *lineage* in Klans, Sippen, Phratrien oder Heiratshälften organisiert sein. Die Gruppenzugehörigkeit eines Individuums und die Gruppe selbst sind aber immer ganz genau definiert.

Anders in kognatisch organisierten Gesellschaften. Hier konstituiert sich die wichtigste Verwandtschaftsgruppe in als *kindred*. Von Ego ausgehend gehören alle Bluts- und Affinalverwandten (d.h. angeheirateten Personen) mütterlicher- und väterlicherseits zur *kindred*. Damit findet keine Reduktion der (biologischen) Verwandtschaftsgruppe statt:

“[...] Hauptmerkmal der Kindred ist, dass der Weite und Tiefe bilinearer Deszendenzableitung keine Grenzen gesetzt sind. Innerhalb Ego's Kindred kann es ‚nahe‘ oder ‚ferne‘ Verwandte geben — je nachdem, wieviele genealogische Bindeglieder dazwischen liegen. Doch gibt es kein klar umrissenes und einheitliches Prinzip zur Unterscheidung zwischen nahen und fernen Verwandten und zur Begrenzung des Personenkreises, der als Verwandtschaft betrachtet wird“ (Harris 1989:182) .

Ein weiteres Merkmal der *kindred* ist, dass der Personenkreis für jedes Individuum ein anderer ist ausser für unverheiratete, am selben Ort lebende Geschwister. Selbstverständlich findet auch im kognatischen System eine Reduktion des verwandtschaftlich relevanten Personenkreises statt, doch geschieht dies individuell und unsystematisch.

Kindreds bilden keine klar umrissene Verwandtschaftsgruppe. Sie sind viel weniger als die *Lineage* in der Lage, kollektive Interessen an Land und Menschen durchzusetzen, vermutlich, weil in *Kindreds (im Plural)* so etwas wie ein kollektives Interesse weder besteht noch wahrgenommen werden kann.

Eine ausführliche Diskussion der Verwandtschaftssysteme findet sich im publizierten Atlas vorkolonialer Gesellschaften (Berlin 1999: Reimer).